

MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION IN DEUTSCHLAND

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum 25. 6. – 25. 9. 1983

Das Luther-Jahr 1983 hat schon im Vorjahr begonnen. Verlage und Buchmessen stellten Biographien und Bildbände vor, die über das Interesse an der Person Luthers hinaus den Blick auf das politische, konfessionelle und soziale Spannungsfeld lenkten, das er vorfand und das er durch sein Auftreten entscheidend veränderte. Die evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erfaßte in einer Broschüre alle zum Luther-Jahr geplanten Unternehmungen, wobei viele der knappen Eintragungen für ein ganzes umfangreiches Programm stehen. In der Nürnberger Lorenzkirche wurde ein zweiteiliger Luther-Film für das Fernsehen gedreht. Die Ausstellungen, die auf Luther Bezug nehmen, konzentrieren sich auf den Sommer 1983, auf die Reisezeit, doch gab es Vorläufer. Um den 10. November, den Geburtstag des Reformators, werden die Wogen der Feierlichkeiten noch einmal hochgehen, aber zu derselben Zeit wird man sich bereits auf die „Helden“ des Jahres 1984 vorbereiten müssen.

Luthers geschichtliche Bedeutung ist unbestritten, seine Leistung wird unter verschiedenen konfessionellen, sozialen und politischen Fragestellungen verschieden beurteilt. Er ist noch immer „aktualisierbar“. Historische Gerechtigkeit ist das Ziel der Ausstellung, die vom 25. Juni bis 25. September im Germanischen Nationalmuseum unter dem Titel „Martin Luther und die Reformation in Deutschland“ stattfindet. Historiker, Kirchengeschichtler, Theologen, Kunsthistoriker, ein Germanist und ein Musikwissenschaftler haben sich dieser Aufgabe angenommen. Die Ausstellung breitet ein Panorama der Jahrzehnte um 1500 vor dem Besucher aus und durchleuchtet es zugleich auf die Gegebenheiten und Fragestellungen, welche die Reformation erklären. Die Zusammenarbeit von

Gelehrten beider Konfessionen gibt die Gewähr für ein objektives Bild.

Das Germanische Nationalmuseum hat die Aufgabe übernommen, das Ausstellungskonzept in den Räumen des Museums zu realisieren. Über die Jahreswende lief ein Vortragszyklus, der die Rezeption der Luther-Lehre zum Generalthema hatte. Im Frühjahr begannen die notwendigen Umbauten, welche zu einer räumlichen Verschiebung ganzer Sammlungsbestände führten. Die Furcht, daß der Besucher für ein viertel Jahr oder länger seine Lieblingsstücke entbehren müßte, ist unbegründet. Der weitaus größte

Teil der Kunstgegenstände kann durch Umgruppierungen und Aufstellung am anderen Ort gezeigt werden. Die mittelalterliche Schatzkunst bildet wieder den Auftakt für den Weg in die ständigen Sammlungen. Der reiche Bestand nachmittelalterlicher Gemälde vertauschte die Oberlichtsäle des Galeriebaus mit dem bisher der Barockmalerei vorbehaltenen großen „Teppichsaal“. Die wie „gepflasterten“ Bilderwände geben einen Eindruck davon, wie die alten fürstlichen Bildersammlungen arrangiert waren, auch wenn sie nicht – wie das Germanische Nationalmuseum derzeit – nach Thema und Stil so weit auseinandergehende Bilder vereinen mußten. Die Skulpturen wanderten gleich Dürers Kaiserbildern in das Erdgeschoß ab, wo sie bei den Werken des späten Mittelalters eine aufnahmebereite Umgebung fanden. Schließlich ging es auch darum, dem Kunstpädagogischen Zentrum die Möglichkeit zu erhalten, seine langfristig geplanten Lehrveranstaltungen beinahe unbehindert durchführen zu können.

Der Weg durch die Ausstellung entspricht einem Konzept, das zunächst die Voraussetzungen für das Wirken Luthers aufzeigt, ehe es den Reformator selbst in Bildern und Schriften vor Augen führt. Die „alte Kirche“ umfängt den Eintretenden mit ihren Altarbildern, Epitaphien, ihren dem Kult dienenden Geräten und Textilien. Pilgerschaft und Ablass, Stiftungs- und Klosterwesen, aber auch eine zuweilen irreführende Wundergläubigkeit werden in sprechenden Zeugnissen vorgestellt. Ökonomische Fragen werden zumal im Zusammenhang des mitteldeutschen Kupferbergbaues geklärt, in dem Luthers Vater Hans als Hüttenmeister tätig war. Im Bildungswesen dominiert die Theologie, aber die Vertreter der Scholastik finden in





den Humanisten heftige Kritiker. In den frühen Wittenberger Jahren bildet Luther die reformatorische Theologie aus, die in seinen 95 Thesen zum Ablaß ein weltweites Echo findet. Das spezifische Verhältnis der Landesherren zum Kaiser, die besondere Beschaffenheit der freien Reichsstädte fördern die evangelische Bewegung, schaffen ihr Schutzburgen. Der Wormser Reichstag, auf dem Luther sich zu verantworten hat, macht die Luthersache zur Reichssache, der Speyerer Reichstag findet evangelische Fürsten, Städte und Landstände als „Protestanten“ formiert. Flugblätter und Flugschriften spiegeln den Kampf der Parteien auf drastische Weise. Die Bauern, welche sich gegen die Obrigkeit erheben, berufen sich auf Luthers Freiheitsbegriff, die Täufer fordern eine „weitergehende Reformation“. Im Abendmahlstreit scheiden sich die Anhänger Zwinglis endgültig von denen Luthers. Damals liegt bereits Luthers erste große Übersetzungsleistung, das Neue Testament, vor. Kirchenlied, Gesangbuch und Kirchenmusik erhalten durch ihn entscheidende Impulse. Eine neue Theologie schafft neue Bilder: Gesetz und Gnade, die Rechtfertigung des Sünders. Alte Quellen und Bilder vorreformatorischer Frömmigkeit nutzend – die Ausstellung zeigt tief sinnige und bewegende Darstellungen des Jüngsten Gerichtes

mit der Fürbitte der Maria und ihres Sohnes –, konzentriert sich der Protestantismus jedoch allein auf den Erlöser. Nach der Übergabe der Augsburger Konfession an den Kaiser 1530 erscheint die Trennung der Konfessionen unabwendbar, die reformatorische Bewegung formiert sich zur evangelischen Kirche. Der Kampf um den Bestand des Protestantismus findet mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 sein vorläufiges Ende.

Die Nürnberger Ausstellung zeigt Kunstwerke, Druckschriften, Urkunden, immer auch unter dem Gesichtspunkt ihrer Aussage zum Thema. Es handelt sich um Zeugnisse der Lutherzeit, nicht um spätere Reflexe, und es handelt sich um originale Dokumente. Der „Augsburger Religionsfrieden“ oder die Artikel des Marburger Religionsgesprächs mit den Unterschriften der Wittenberger, der Schweizer und der oberdeutschen Reformatoren (zwei seit 1529 erstmals wieder vereinte Schriftstücke) sind das „Ereignis“ selbst, keine Darstellung desselben. Die suggestive Kraft solcher Zeugnisse mag die Ausstellung erweisen.

Es ist vieles getan, dem Besucher die Materialien nahezubringen, seinen Augensinn durch Hinweise auf die Funktion und Wirkung der Objekte und ihren Zusammenhang zu unterstützen. Ein wissenschaftlicher, reich bebildeter Katalog lädt zur Vertiefung in die Person Luthers

und die Reformationszeit ein. Ein Kurzführer erleichtert das schnelle Auffinden wichtiger Stücke, bietet einen abgekürzten Weg durch die Fülle anschaulich gewordener Geschichte. Dieselben Texte liegen in den Ausstellungsräumen zur Orientierung aus. Eine Diaschau geht Luthers Lebensweg anhand der Luther-Stätten nach, führt sein Geburtshaus in Eisleben, das Augustinerkloster in Erfurt und die Wartburg vor Augen. Die Veranstalter – wie sollte es anders sein – wünschen der Ausstellung, daß sie ihr Ziel, Verständnis für eine wichtige Epoche deutscher Geschichte zu wecken, erreicht.

Kurt Löcher

Der wissenschaftliche Katalog mit 512 Seiten und 371 Abb. kostet DM 32,-, der illustrierte Kurzführer in deutscher und englischer Sprache voraussichtlich DM 3,-. Gruppenführungen nach Vereinbarung (Tel. 0911/20 39 71).

Bitte beachten Sie die besonderen Öffnungszeiten der Luther-Ausstellung: täglich 9–19 Uhr, dienstags und donnerstags durchgehend bis 21 Uhr.